

24.

Ein Ereigniß.

Als Hauptmann von Dürrbeck das Café verließ, schritt er die Straße wie in einem Traum hinab. Er sah, daß ihm Leute begegneten, und wich aus alter Gewohnheit aus, aber er erkannte Niemand. So verfolgte er, hoch aufgerichtet, aber todtensbleich seinen Weg, passirte die Promenaden, bis er in den kleinen Park kam, und dort erst, an einer stillen und unbesuchten Stelle, warf er sich auf eine Bank, denn die erschöpften Glieder wollten ihn nicht weiter tragen.

Lange saß er dort, die Blicke stier am Boden haftend, bis er plötzlich in ein wildes, heiseres Lachen ausbrach und dann vor sich hin murmelte: „Bin ich denn verrückt, bin ich wahnsinnig geworden und sehe mich im Traum als eine lebendige Leiche in der Stadt herumgehen? — oder ist das Wahrheit,“ setzte er mit scheuem Flüstern hinzu, „Wahrheit, daß ich mein Leben, Glück, Liebe, Hoffnung, Jugend, alles einem andern schulde und nur noch auf ein paar Stunden geborgt bekommen habe?“

Er barg das Gesicht schauernd in den Händen, und Bilder des Schreckens und Entsetzens flutheten an seinem innern Auge vorüber, bis sie ihn zuletzt bewältigten und er scheu von seinem Sitz emporsprang. — „Flucht!“ Wenn er jetzt mit dem Abendzug Rhodenburg verließ, um nie mehr hierher zurückzukehren! — Amerika! Dort in der Wildniß konnte er unbekannt leben. Oh, leben! — Hauten, der Teufel, der ihn verführt! Wenn er ihn nur gleich im Café niedergestochen hätte! Man würde ihn mit ein paar Jahren Festung bestrafen haben, und das Furchtbare wäre nicht geschehen! — Weshalb hatte er auch sein Leben ausgewürfelt? Warum nicht im männlichen Kampfe Klinge gegen Klinge? Und galt überhaupt